



# Bieler Tagblatt

Heute:  
Stellenmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch  
15. September 2021  
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

**Verkalkt**  
Mörigen muss Wasserleitungen sanieren – und nimmt dafür viel Geld in die Hand.  
Region – Seite 4

**Vielseitig**  
Georges Rechbergers Bilder zeigen sein ganz persönliches Brasilien.  
Kultur – Seite 9

**Verlängert**  
Biel schlägt Fribourg nach einer grandiosen Aufholjagd mit 4:3 nach Verlängerung.  
Sport – Seite 18

## 78 Millionen für Spital-Neubau

**Biel** Das Geld fliesst auch für das neue Projekt – das hat der Grosse Rat gestern entschieden. Der Kredit hätte ursprünglich für die Sanierung des bestehenden Spitalzentrums Biel genutzt werden sollen.

Die Pflegestationen und die Ambulatorien des Spitalzentrums Biel (SZB) sind erneuerungsbedürftig, der gesamte Behandlungsstrakt mit Notfall, Intensivmedizin, Radiologie und Operationsä-

len ist 25-jährig und am Ende der Nutzungsdauer angelangt: Bereits 2011 hat der Grosse Rat einen Kredit für die dringliche Sanierung des SZB gesprochen. Mittlerweile ist klar, dass eine

solche nie umgesetzt wird – stattdessen soll im Brüggmoos ein Neubau entstehen. Unklar war bisher, ob der einst gesprochene Millionen-Kredit auch dem neuen Projekt zugute kommen wird.

Seit gestern ist klar: Das SZB erhält vom Kanton 78 Millionen Franken für das neue Spital. Damit ist ein wichtiges Etappenziel erreicht.  
cst – Region Seite 2

«Irgendwie finde ich immer einen Aspekt, den ich als Bereicherung sehe.»

Geraldine Maier, Durchdienerin und BT-Kolumnistin Seite 2

## YB sorgt für eine magische Nacht



**Fussball** Die Young Boys hätten nicht besser in die Gruppenphase der Champions League starten können. Die über die 90 Minuten überlegenen Berner besiegen im vollen Wankdorf den hohen Favoriten Manchester United dank einem Tor von Jordan Siebatcheu in der 95. Minute 2:1. sda – Sport Seiten 18 und 19 KEYSTONE

## Eine dritte Impfung gibt es noch nicht

**Coronavirus** Der Bund bezeichnet die Lage in den Spitälern und Intensivstationen als «sehr angespannt». Und in den Frauenkliniken häufen sich die Fälle von Schwangeren, die wegen des Virus Komplikationen haben. Trotzdem will der Bund vorderhand nichts wissen von einer dritten Impfung. Eine leichtere Infektion über die Schleimhäute sei zwar möglich, aber eine doppelte Impfung verhindere, dass tiefere Körperzellen – etwa in der Lunge – angegriffen würden. Schwere Verläufe seien deshalb bei vollständig Geimpften nicht zu erwarten, sagt Christoph Berger, Präsident der Kommission für Impffragen.  
dst – Coronavirus Seite 10

## RHC Diessbach startet in die Saison

**Rollhockey** Am Samstagabend in Diessbach empfängt das NLA-Männerteam zum Saisonauftakt Mitfavorit Dornbirn und direkt anschliessend treffen die Diessbacherinnen auf Gipf-Oberfrick. Es sind die ersten Pflichtspiele im Rollhockey nach langer Durststrecke. Wegen Corona hatten die letzten zwei Saisons abgebrochen werden müssen und auch an ein normales Rollhockey-Training war nicht zu denken. Inzwischen bereiten sich die Diessbacher seit sieben Wochen auf ihren Start vor und werden neben der heimischen Meisterschaft auch die Champions League bestreiten.  
fri – Sport Seite 21

## So klappt das mit der Zertifikatskontrolle in Biel

**Biel** Die Berner Kantonspolizei sagt, sie werde keine Kontrolloffensive starten. Dem Bieler Polizeiinspektorat fehlt das Personal, um entsprechende Kontrollen durchzuführen. Dabei geht es um die Frage, ob die Behörden überprüfen, ob die Lokale seit gestern wirklich nur noch Gäste bedienen, die ein Covid-Zertifikat vorweisen können.

Und trotzdem: Auch ohne behördliche Aufsicht scheint die Umsetzung der neusten Corona-Verordnung des Bundes zu funktionieren. Das zeigt zumindest ein Selbstversuch in Biel. Journalisten des Medienhauses Gassmann haben

gestern Stichproben durchgeführt und sich in zehn Lokalen einen Kaffee bestellt. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Zertifikatspflicht zwar nicht perfekt, aber dennoch gut durchgesetzt wird von den lokalen Restaurantwirten und Barbetreiberinnen. In neun von zehn Lokalen wurde von den Testpersonen der Nachweis des Zertifikats verlangt, bevor sie bedient wurden. In sechs davon liess sich das Servicepersonal auch den Ausweis zur Verifizierung des Namens zeigen. Nur in einem Lokal gab es den Kaffee auch ohne das Dokument.

Was der Selbsttest in Biel auch gezeigt hat: Eine grosse Rebellion gegen die Zertifikatspflicht ist zumindest zum jetzigen Zeitpunkt nicht auszumachen. Von Ärger mit Gästen, die ohne Zertifikat auf den Zutritt zum Lokal bestehen, war nichts zu vernehmen. Auch die Restaurantbetreiberinnen und Serverer scheinen mit der neuen Aufgabe, die sie nun haben, gelassen umzugehen. Freude daran, die Zertifikate zu kontrollieren, haben sie zwar nicht. Aber sie nehmen hin, was sie nicht ändern können.

pam – Region Seite 3

## Dürrenmatt-Themenweg von höchster Stelle freigegeben

**Ligerz** Nach drei Jahren Vorbereitung haben Tourismus Biel Seeland und Jura bernois Tourisme gestern Nachmittag den von ihnen gemeinsam geschaffenen Dürrenmatt-Themenweg der Öffentlichkeit übergeben. Für den Eröffnungsaft in Prêles konnten sie Regierungsrätin Christine Häslar gewinnen, die nicht nur Bildungs-, sondern auch Kulturdirektorin des Kantons Bern ist. Der Kultur-Weg führt von der Bergstation des Vinifuni via den Weiler Schernelz zur Talstation des Bähnchens im Dorf Li-

gerz hinunter. Entlang der fünf Kilometer langen Strecke sind 13 Texttafeln angebracht, die jeweils eine der vielen Facetten im Leben und Werk des bedeutenden Schriftstellers beleuchten. Von 1948 bis 1952 wohnte Dürrenmatt mit seiner Frau Lotti in Schernelz, und zwei seiner drei Kinder sind dort geboren. Auch sein hintergründiger Kriminalroman «Der Richter und sein Henker» hat in Schernelz das Licht der Welt erblickt.

bk – Region Seite 4

## Region

# Das neue Spital ist in Bern unumstritten

**Biel/Brügg** Die nächste Hürde ist genommen: Der Grosse Rat hat gestern dem 78-Millionen-Kredit für den Neubau des Spitalzentrums Biel zugestimmt. Für das Projekt war es das zweite klare Ja in Folge.

Carmen Stalder

Manchmal arbeiten die Mitglieder des bernischen Grossen Rates ihre Traktandenliste quälend langsam ab. Manchmal dagegen geht es kurz und schmerzlos voran – so wie gestern Nachmittag, als es um die Investition für den Neubau des Spitalzentrums Biel ging. Et was über eine halbe Stunde dauerte die Diskussion, dann war das Thema abgehakt – und das, obwohl es um ein gewichtiges Geschäft von 78 Millionen Franken ging. 148 Ratsmitglieder genehmigten den Kredit, Nein-Stimmen und Enthaltungen gab es keine. Das sei beinahe rekordverdächtig, kommentierte ein Sprecher dieses klare Ergebnis.

Bereits 2011 hat der Grosse Rat knapp 85 Millionen Franken gesprochen, damals jedoch für ein Umbau- und Sanierungsprojekt am jetzigen Standort im Beaumont-Quartier. 2018 fiel der strategische Entscheid der Spitalzentrum Biel AG (SZB), das ursprüngliche Bauprojekt nicht weiterzuverfolgen und stattdessen die Planung eines Neubaus voranzutreiben. Der Hauptgrund für diese Entscheidung: Die Lage im verkehrstechnisch schlecht erschlossenen Wohnquartier lässt einen wirtschaftlichen Betrieb nicht mehr zu.

Als neuer Standort wurde ein bisher unbebautes Areal in Brügg am Nidau-Büren-Kanal erkoren. Damit bleibt das Spital in der Region, ist aber um einiges besser erschlossen: mit direktem Autobahnanschluss, einer Buslinie sowie einem noch zu erstellenden Fussgänger- und Veloweg. Im April hat die Stimmbewölkerung von Brügg einem Planungskredit von 1,55 Millionen Franken mit fast 80 Prozent Ja-Stimmen zugestimmt. Es war ein erstes deutliches Bekenntnis zur Neuansiedlung des Spitals.

### Nur ein Etappenziel

Die gestern genehmigte Umwidmung des ursprünglich für die Sanierung gesprochenen Kredits für den Neubau ist folglich eine

**Auf der Wiese im Vordergrund soll das neue Spital gebaut werden.**

MATTHIAS KÄSER

weitere überwundene Hürde auf dem langen Weg des Projekts. Entsprechend erfreut zeigte sich SZB-Verwaltungsratspräsident Thomas von Burg: «Das ist die zweite wichtige erfolgreiche Abstimmung in Folge und macht uns natürlich Mut.» Gleichzeitig sehe er die Zustimmung auch als Verpflichtung, sorgfältig mit dem gesprochenen Geld umzugehen.

Das einstimmige Resultat sei grossartig, freut sich auch Spitaldirektor Kristian Schneider, nachdem er die Debatte mitverfolgt hat. «Damit fühlen wir uns in unserer Strategie bestätigt, vom Hügel hinunter in die Ebene zu ziehen.» Das Anliegen des SZB sei von der Politik verstanden worden, gleichzeitig habe man selbst verstanden, was die Politik wollte: nämlich nicht zu gross zu bauen und die tatsächlichen Bedürfnisse abzudecken. Diese gehen in Richtung der Entwicklung «ambulant

vor stationär». Die Versorgungsleistung solle möglichst kostengünstig und wo möglich mit weniger Ressourcen erbracht werden – dies auch unter Berücksichtigung des akuten Fachkräftemangels.

### Angst vor höheren Kosten

Das Geld, oder genauer die Finanzierung des für 200 Millionen Franken veranschlagten Neubaus, war denn auch Thema in den Voten der Grossrätinnen und Grossräte. Ein Abänderungsantrag von Michael Köppli (GLP) verlangte, dass der Kredit nur gesprochen wird, wenn der Beitrag vertraglich als festes Kostendach verankert wird. «Im Falle einer Kostenüberschreitung muss das SZB eine andere Finanzierungsquelle finden und kann nicht darauf zählen, dass die öffentliche Hand trotzdem zahlt», so Köppli. Sein Antrag wurde mit 102 Ja- zu 43-Nein-Stimmen gutgeheissen.

Durch meinen persönlichen Einblick habe ich ein ganz neues Verhältnis zu Militärerfahrungen und -meinungen von anderen erhalten. Ein komplett neues Verständnis hat sich gebildet. Einige meiner Erlebnisse ähneln dem, was ich gehört hatte, andere stehen im totalen Gegensatz dazu. So erlebte beispielsweise auch ich Tage, an denen ich vom Warten müde wurde, solche an denen ich nur einen Knopf bediente, oder dass ich während fast einer Woche Unkraut entfernte.

In diesen Momenten fragte ich mich: «Sind das jetzt also die Situationen, vor denen ich gewarnt wurde?» «So furchtbar schlimm finde ich das also nicht», ging es mir dann wiederholt durch den Kopf.

Während sich einige Kameraden über jegliche Tätigkeit beschwerten, das «Scheiss»-Militär für jede Unannehmlichkeit verantwortlich machen und bereits am Sonntagabend sehnsüchtig dem neuen Wochenende entgegen blicken,

Bedenken äusserte auch FDP-Fraktionssprecher Christoph Zimmerli. Der tatsächliche Finanzbedarf sei offen, da in der Aufstellung mehrere Faktoren wie Teuerung, Reserve und Mehrwertsteuer ausgeklammert seien. «Es besteht eine erhebliche Wahrscheinlichkeit, dass die Kosten deutlich höher ausfallen und deshalb die Finanzierung nicht sichergestellt ist», so Zimmerli.

Insgesamt blieben die kritischen Voten jedoch deutlich in der Minderheit. Alle Fraktionen sprachen sich dafür aus, dem Kredit zuzustimmen. Und auch Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP) hielt sich in seiner Schlussrede kurz – es spreche schlicht alles für den neuen Standort. Das Resultat war denn auch nicht wirklich überraschend, abgesehen vielleicht von der Einigkeit über alle Parteigren-

zen hinweg. Nicht zuletzt windet der Verwaltungsratspräsident den Politikerinnen und Politikern ein Kränzchen: «Wir haben die Unterstützung der Grossrätinnen und Grossräte aus der Region gespürt, die für unser Projekt gewiebelt haben», sagt von Burg.

**Es steht viel Arbeit an**  
Noch ist das Projekt allerdings nicht in trockenen Tüchern. Die Stimmbewölkerung von Brügg wird noch zwei weitere Male über das Geschäft befinden: über die Zonenplanänderung und ferner über Anpassungen an der Uferschutzplanung. Bis dahin will das SZB den Projektwettbewerb für den Spitalbau durchführen, das Baugesuch einreichen und schliesslich die Bewilligung in den Händen halten. Läuft alles nach Zeitplan, wird der Neubau nach vierjähriger Bauzeit 2028 eingeweiht.

### Es steht viel Arbeit an

Noch ist das Projekt allerdings nicht in trockenen Tüchern. Die Stimmbewölkerung von Brügg wird noch zwei weitere Male über das Geschäft befinden: über die Zonenplanänderung und ferner über Anpassungen an der Uferschutzplanung. Bis dahin will das SZB den Projektwettbewerb für den Spitalbau durchführen, das Baugesuch einreichen und schliesslich die Bewilligung in den Händen halten. Läuft alles nach Zeitplan, wird der Neubau nach vierjähriger Bauzeit 2028 eingeweiht.

Trotz finde ich es nach wie vor gut, dass ich den Schritt ins Militär gewagt habe. Ich bin immer noch überzeugt, mit dem Rettungssoldat und dem Durchdienermodell für mich persönlich die beste Wahl getroffen zu haben. Nicht jeder Tag ist gleich spannend, und gewisse Tätigkeiten wiederholen sich. Und doch ist jede Woche ein bisschen anders und irgendwie finde ich immer einen Aspekt, den ich als Bereicherung sehe.

300 Tage können lang sein. Aber auch wenn die Gestaltungsmöglichkeiten als «einfacher» Soldat eingeschränkt sind, habe ich trotzdem das Gefühl, dass es Chancen gibt, dieses knappe Jahr als Spielraum zu nutzen, um seine Dienstzeit mitzugestalten und zu beeinflussen.

**Info:** Geraldine Maier, 22 Jahre alt, ist in Meinisberg aufgewachsen. Die bisherige Fernweh-Kolumnistin des BT ist Durchdienerin und als Rettungssoldatin in Bremgarten stationiert.



Nachgefragt

«Künftig wird die Einbürgerung weniger günstig»



Beat Rüfli  
Gemeindepresident

Pieterlen verschärft die Regeln bei Einbürgerungen. Unter anderem sollen die Gebühren steigen. Gemeindepresident Beat Rüfli (FDP) sagt, was geplant ist.

**Die Einbürgerungspraxis in Pieterlen wurde verschärft. Künftig muss man unter anderem dem Gesuch ein Motivationsschreiben beilegen. Was ist der Hintergrund?**

Bei den Einbürgerungsgesprächen hat sich gezeigt, dass die Motivationen sehr in eine Richtung gingen. Gesuchstellerinnen und -steller wollten vor allem den Schweizer Pass, was ja grundsätzlich nachvollziehbar ist. Wir aber haben vom Kanton und dem Bund den Auftrag, Personen zu integrieren.

**Neu können Referenzen eingeholt werden, falls ein zweites Einbürgerungsgespräch stattfindet. Kann man sagen, dass man die Menschen ein bisschen mehr durchleuchten möchte?**

Ja, durchaus. Wenn wir davon ausgehen, dass Kriterien wie beispielsweise der Spracherwerb nicht erfüllt werden, dann schauen wir etwas genauer hin. **Zudem werden die Gebühren überprüft und angepasst. Heisst das, dass Einbürgerung in Zukunft teurer wird?**

Wir haben unsere Gebühren mit denen anderer Gemeinden verglichen und gemerkt, dass wir sie ohne schlechtes Gewissen anpassen können. Sie werden zwar noch zahlbar sein, aber die Einbürgerung wird sicher künftig nicht mehr so günstig sein. **Können Sie hier konkrete Zahlen nennen?**

Das muss noch diskutiert werden.

**Kann man zusammenfassend sagen, dass man einfach weniger Leute einbürgern möchte?**

Für uns ist es nicht eine Frage der Quantität. In den letzten Jahren lag die Zahl der Einbürgerungen durchschnittlich bei 20 Personen im Jahr. Wir haben gemerkt, dass wir weniger Menschen einbürgern können, wenn wir sicher sein wollen, dass wir bei der Integration alles richtig gemacht haben. **Ab wann ist die neue Praxis gültig?**

So rasch wie möglich. Sie sollte spätestens am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Die Frage der Gebühren muss noch abgeklärt werden und danach vors Volk. *Interview: Canal3/sas/mic*

## Nachrichten

### TWANN-TÜSCHERZ Wanderweg gesperrt

Die Gemeinde Twann-Tüscherz hat einen Wanderwegabschnitt zwischen Twann und dem Weiler Gaicht sperren lassen. Es handelt sich um den Waldpfad, der vom Weiler Mont Bijou über die «Schlossflue» Richtung «Holestei» führt. Grund der Massnahme ist, dass im Naturwaldreservat die Gefahr besteht, dass Bäume umstürzen und Personen verletzen. *mt*

## FREIWILLIG INS MILITÄR

### 300 Tage im Militär sind ...

**K**önnen Sie, lieber Leser und liebe Leserin, sich vorstellen, was es bedeutet, 300 Tage im Militär zu verbringen? Wenn Sie diese Frage beantworten, denken Sie möglicherweise an Ihre eigene Militärlaufbahn zurück, vielleicht erinnern Sie sich an die Erzählungen Ihres Sohnes oder Ihrer Tochter oder Sie haben sich wie ich eine Vorstellung durch Geschichten von Freunden gebildet.

Vor meinem Militärdienst hörte ich einige sagen, wie elend lang der Durchdiener sei. Klagende Stimmen über ungenutzte Zeit oder dumme Arbeitsaufträge, die scheinbar nur zur Arbeitsbeschäftigung dienen. «Bist du sicher, dass du dir das antun willst?», warnten sie mich.

Auf alles gefasst, gut informiert und trotzdem ahnungslos ging es los. Jetzt befinde ich mich inmitten des Durchdieneralltags. Immer wieder ploppt der Gedanke auf: «Ach sooo läuft das».



Geraldine Maier